

4 Der erste Streifenbeamte trat beiseite, und wir sahen ungefähr fünf Meter von der Eingangstür entfernt einen nackten, männlichen Toten mit dem Gesicht nach oben auf dem Boden liegen. Er hatte eine Kugel in die Stirn bekommen, eine zweite in das rechte Auge und zur Sicherheit noch eine in die Brust.

Ich sagte zu Conklin: »Was meinst du? Mitte dreißig? Asiat?«

Conklin nickte. »Das ist eine teure Armbanduhr. Und er trägt einen Ehering. Ich schätze mal, das war kein Raubüberfall.«

Da rief jemand meinen Namen.

Gleichzeitig kam Charlie Clapper, der Direktor der Kriminaltechnischen Abteilung des San Francisco Police Department, hinter einer Ecke hervor. »Boxer«, sagte er. »Conklin. Herzlich willkommen im Hotel Four Seasons. Was können wir tun, um Ihren Aufenthalt noch angenehmer zu gestalten?«

»Du könntest mir sagen, dass ihr das Opfer identifiziert und den Täter festgenommen habt – und zwar, nur falls ich das noch nicht erwähnt haben sollte, mit einem umfassenden Geständnis.«

Clapper war früher einmal Detective bei der Mordkommission gewesen. Er ist ein absoluter Profi, der genau weiß, was er macht, und niemandem etwas beweisen muss. Er lachte. »Wunder gibt es immer wieder ... aber nicht in diesem Fall. Nicht heute.«

Ich spähte an Clapper vorbei. Die Kriminaltechniker hatten Scheinwerfer aufgebaut und untersuchten die kostspielig möblierte Hotelsuite mit ihren schalldichten Fenstern und dem herrlichen, weiten Blick über die Stadt. Rund um das Opfer gab es zwar jede Menge Blut, aber alles andere machte einen makellos sauberen Eindruck.

Ich betrachtete den silbrig-blauen Teppichboden und die Polstermöbel, das kaum zerknitterte Bett mit der immer noch festgezurrten Bettdecke. Keine Weinflaschen, keine Überreste einer Mahlzeit, und der Fernseher war auch ausgeschaltet.

Es sah ganz so aus, als sei Zimmer 1420 vor dem blutigen Ereignis kaum benutzt worden.

Conklin bat Clapper um eine kurze Zusammenfassung seiner bisherigen Erkenntnisse.

Clapper sagte: »Also, zunächst mal sieht es so aus, als hätte unser Opfer

weibliche Begleitung gehabt. Wir haben auf einem Kissenbezug frische Lippenstiftspuren und einige wenige blonde Haare entdeckt. Aber keine Briefftasche, keinen Koffer, keine Papiere, keine Kleider, keine Schuhe.«

»Das perfekte Date«, meinte Conklin.

Clapper fuhr fort: »Der ehrenwerte Herr hier hat das Zimmer unter dem Namen Gregory Wang gemietet. Er hat eine Kreditkarte benutzt, die auf diesen Namen ausgestellt ist, und die Zahlung ist auch bestätigt worden, allerdings gibt es weder unter der angegebenen Adresse noch sonst irgendwo einen Gregory Wang. – Interessant ist außerdem, dass das ganze Zimmer gründlich gewischt worden ist. Wir haben keinerlei Fingerabdrücke gefunden, weder alte noch frische. Die Schlüsselkarte, mit der die Tür geöffnet wurde, ist auf eine gewisse Maria Silva registriert, ein Zimmermädchen. Miss Silva hat dienstfrei und geht nichts ans Telefon. Ein Streifenwagen ist bereits unterwegs zu ihrer Wohnung.«

»Und was ist mit *seinen* Fingerabdrücken?«, wollte Conklin wissen und deutete auf das Opfer.

»Die haben wir schon ins System eingespeist, aber ohne Ergebnis. Er ist nirgendwo registriert, war nicht beim Militär, nicht Grundschullehrer und ist noch nie festgenommen worden. Und dann wäre da noch was«, sagte Clapper. »Gleich nebenan gibt es nämlich einen weiteren Tatort. Das kann kein Zufall sein, auch wenn ich im Moment noch keine Verbindung sehe.«

5 Dr. Claire Washburn, Leiterin der Gerichtsmedizin und meine beste Freundin, erwartete uns im Zimmer neben der Suite mit dem Mordopfer. Sie streckte mir ihre blutverschmierten Handschuhe entgegen, als Erklärung, weshalb sie mich nicht mit einer Umarmung begrüßte.

»Seht euch um, aber beeilt euch«, sagte sie. »Ich will endlich die Leichen wegschaffen.«

Leichen? Plural?

Das Zimmer war kleiner als die Suite, sah ansonsten aber ganz genauso aus. Das gleiche Farbkonzept, das gleiche fein säuberlich gemachte Bett und der gleiche Blick über die Stadt.

Aber die doppelte Anzahl Opfer.

Zwei Tote lagen auf dem blassblauen Teppichboden: ein junger Schwarzer und eine junge Weiße. Beide waren wohl Mitte zwanzig gewesen.

Ihre Kleidung ließ sich am besten als gepflegter Freizeit-Look beschreiben. Die junge Frau trug eine pastellfarbene, karierte Baumwollbluse und eine Jeans. Ihr verblüfftes Gesicht wurde von einer dichten roten Mähne umgeben. Der junge Mann trug eine schwarze Cordhose, ein T-Shirt und einen blauen Pullover mit V-Ausschnitt, dazu Laufschuhe.

Für mich sah es so aus, als hätten das männliche Opfer am Schreibtisch und die Frau auf einem Sessel neben dem Couchtisch gesessen. Ihre jetzigen Positionen legten den Schluss nahe, dass sie, als sie einen Eindringling gehört hatten, aufgesprungen und sofort niedergeschossen worden waren. Die Schüsse hatten entweder ihre Oberkörper oder ihre Sitzmöbel getroffen.

Das Blut an den Wänden und auf den Möbeln war nicht zu übersehen, aber nirgendwo lag eine ausgestoßene Patronenhülse.

»Wie lange ist das her?«, wollte ich von Claire wissen.

»Ungefähr eine Stunde.«

»Irgendwelche Papiere?«

»Bis auf die beiden Opfer und ihre Kleider gibt es absolut keine Hinweise.«

Clapper schaltete sich ein: »Ich habe die Fingerabdrücke schon durchs System laufen lassen – ohne Ergebnis. Die Namen, unter denen sie eing_checked haben, sind jedenfalls falsch. Auch hier wurden alle Oberflächen abgewischt. Ich würde sogar sagen, dass dieses Zimmer noch nie sauberer war als jetzt.«

Während Claire und ihre Mitarbeiter die beiden nicht identifizierten Toten in Leichensäcke steckten, fielen mir einige Kabel und Netzgeräte auf dem Fußboden hinter dem Schreibtisch auf.

Ich sagte zu meinen Kollegen: »Hier, schaut mal. Die beiden hatten Laptops dabei. Wenn ich mich nicht irre, lässt sich moderne Überwachungstechnik auch per Internet steuern, über eine App. Damit kann man zum Beispiel versteckte Mikrofone und Kameras aktivieren.«

»Du glaubst, die beiden waren Privatdetektive?«, wandte Conklin sich an mich.

»Dann waren in der Suite nebenan womöglich Mikrokameras installiert.«

»Bin schon unterwegs«, sagte Clapper.

Wenige Minuten später war er mit drei kleinen elektronischen Wanzen wieder da: eine hatte er in einer Lampenfassung über dem Badezimmerspiegel gefunden, die zweite in der Schreibtischlampe und die dritte hinter einem Lüftungsgitter.

»Und damit auch wirklich alles zusammenpasst: Keine Fingerabdrücke«, sagte Clapper.

Ich rief Lieutenant Jackson Brady an und brachte ihn auf den aktuellen Stand. Daraufhin schrieb ich Joe eine SMS und teilte ihm mit, dass ich womöglich die ganze Nacht unterwegs sein würde. Anschließend rief ich Mrs. Rose an, unsere großmütterliche Nachbarin von nebenan, die wir vor einiger Zeit zur Tages-Oma unserer Tochter ernannt hatten.

»Könnten Sie vielleicht ein bisschen länger bleiben?«, bat ich sie. »Ich glaube, im Kühlschrank müsste noch etwas zu essen sein.«

»Das Hühnchen habe ich doch selbst gekocht ...« Sie lachte. »Für Sie!«

»Mit Spätzle?«

»Selbstverständlich.«

Ich versprach Mrs. Rose, mich zu melden, sobald ich wusste, wann ich nach Hause kam. Danach rief ich noch einmal bei Joe an und schrieb ihm eine Nachricht. Er ging nicht ans Handy und antwortete auch nicht.

Wo war mein Ehemann? Warum meldete er sich nicht?

Dann kam Conklin zu mir und sagte: »Der Sicherheitsdienst will uns sprechen, Linds. Dringend.«

6 Liam Dugan war ein auffallend großer, breitschultriger Mann Mitte fünfzig. Früher war er Sergeant beim Los Angeles Police Department gewesen und jetzt als Sicherheitschef des Hotels Four Seasons tätig.

»So ein beschissener, grauenhafter Albtraum«, sagte er und brachte uns den Flur entlang zur Servicekammer der vierzehnten Etage. Er machte die Tür auf, und wir sahen, eingeklemmt hinter dem Reinigungswagen, die tote Putzfrau Maria Silva.

Sie hatte kurze, dunkle Haare und trug eine blau-goldene Hoteluniform mit einem großen Blutfleck auf der Schulter. Das konnte ich von meinem Standort aus gut erkennen.

Dugan sagte: »Sie war eine richtig nette Person. Hat einen Mann und zwei Kinder. Tut mir leid, aber ich hatte gehofft, dass sie noch am Leben ist. Deswegen habe ich sie angefasst. Wahrscheinlich habe ich auch den Rollwagen und noch ein paar andere Sachen berührt, als ich mich da reingequetscht habe. Sie hat jedenfalls eine Kugel in den Hinterkopf bekommen. Ihre Schlüsselkarte fehlt. Die trägt das Hauspersonal immer an einem Band um den Hals.«

Wir sperrten also auch diesen Tatort ab, und ich sagte den Streifenbeamten auf dem Stockwerk Bescheid, dass sie bis zur Ablösung durch die Nachtschicht hierbleiben mussten.

Anschließend traf ich mich mit Conklin in Zimmer 1418, wo die mutmaßlichen Privatdetektive hingerichtet worden waren. Wir sahen uns die Blutspritzer rund um den ansonsten klinisch sauberen Tatort an und entwickelten verschiedene Theorien über den Tathergang.

Wie wir es auch drehten, wir kamen immer wieder zu dem Ergebnis, dass die vier Morde irgendwie miteinander zusammenhingen und es sich um eine professionelle Tat handeln musste. Mr. Wang war das eigentliche Ziel gewesen und Maria Silva das erste Opfer.

Bei der Frau, die ihre blonden Haare auf dem Kissen hinterlassen hatte, konnte es sich um eine Zeugin, die Täterin, eine Verbündete des Täters oder ein Opfer handeln. Oder aber, sie hatte das Zimmer bereits verlassen, bevor es blutig geworden war, und hatte bis jetzt keine Ahnung, was hier eigentlich geschehen war. Auch das war denkbar.

Conklin und ich begleiteten Dugan ins Büro des Sicherheitsdienstes, wo wir